



Liebe Leser,

„Kultur und Schule“ ist ein Thema, mit dem sich die LKJ schon lange auseinandersetzt, unterrichten doch Übungsleiter und Trainer der unterschiedlichen LAGs seit Jahren auch in der offenen Ganztagschule. Allerdings verlaufen nicht alle Kooperationen so erfolgreich wie die im Juniheft unseres Newsletters (2/2011) beschriebene.

Der Fachtag der LKJ am 5. November war nun ein erster Schritt, um die im Laufe der Jahre in unseren Mitgliedsorganisationen gesammelten Erfahrungen zu bündeln und die Faktoren herauszuarbeiten, die eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der außerschulischen und der schulischen Bildung ausmachen. Dieser Fachtag wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Schleswig-Holstein durchgeführt.

Dass die außerschulische Jugendbildung nicht nur eine einfache, sondern eine notwendige Ergänzung unseres Schulsystems darstellt, ist hinlänglich bekannt. Eine weniger auf verbaler Kommunikation basierende Methodik, ein anderer Umgang mit Jugendlichen, eine vom Schulalltag abweichende Hierarchie führen zum Aufbrechen der normalen Klassenstruktur. Auch vermeintlich schwachen Schülern bieten sich dadurch wieder Chancen und sie kommen zu Erfolgserlebnissen. Hip-Hop tanzen, Theaterspielen oder Musikmachen kann man auch mit unzureichenden Sprachkenntnissen oder mit einer 5 in Mathe!

Der gerade veröffentlichte „Deutsche Lernatlas 2011“ der Bertelsmannstiftung (www.deutscher-lernatlas.de/) bestätigt erneut, dass es um die Bildung in Schleswig-Holstein nicht zum Besten steht. Man erkennt schnell, dass sich unser Land in der Riege der alten Bundesländer nach wie vor unter den Schlusslichtern befindet. Nicht nur beim schulischen Lernen. Zusätzlich wurden auch das soziale und das persönliche Lernen bewertet. Ersteres spiegelt das soziale Engagement und die politische Teilhabe wider und ist ein Maß für die soziale Integration. Letzteres gibt Hinweise darauf, welche Möglichkeiten die Menschen in einer Region für ihre persönliche Entwicklung und Entfaltung vorfinden. Und auch auf diesen beiden Gebieten gehört Schleswig-Holstein zu den Schlusslichtern!

Diese Ergebnisse sind den Regierungsvertretern natürlich schon lange bekannt – aber nun sind sie von neutraler und kompetenter Seite bestätigt und können nicht mehr schön geredet werden. Und so ist es für uns unverstündlich und unverantwortlich, dass ausgerechnet die Förderung für die Verbände und Organisationen der kulturellen Jugendbildung vom Land massiv gekürzt wurden. Denn diese sind die Eckpfeiler des sozialen und persönlichen Lernens in Schleswig-Holstein. Ihre Übungsleiter und Trainer leiten nachmittags in den Schulen und abends in ihren Gemeinden die Tanz-, Musik-, Theater- und Kunstgruppen und liefern nahezu zum Nulltarif eine flächendeckende kulturelle Versorgung im ganzen Land!

Trotz seiner Schlussstellung im bundesweiten Vergleich hat die Landesregierung die Förderung der kulturellen Kinder- und Jugendbildung mit 25% fast doppelt so hoch gekürzt wie die der traditionellen Jugendverbände (Sport, Feuerwehr usw.). Wohlgemerkt, hier geht es nicht um vergünstigte Theaterkarten, den ermäßigten Eintritt in Museen oder den Ankauf eines Bildes für eine Galerie. Nein, wir sprechen hier von der pädagogischen



Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, über das Humankapital unseres Landes!

„Die Dummen von heute sind die Armen von morgen“ ist eine Aussage der Bertelsmannstudie. Unsere Landesregierung hat sich in diesem Jahr dafür entschieden, die Situation der mangelhaften Bildung im Lande nicht zu verbessern. Nicht einmal dafür, den Status Quo zu halten. Im Gegenteil: Schleswig-Holsteins außerschulische Jugendbildung fällt im Ländervergleich noch weiter zurück. So wird man die rote Laterne nicht los!

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel“ lautet ein Goethe zugeschriebenes Zitat. Und so, wie die Schule die Wurzeln für den beruflichen Erfolg legt, verleiht die kulturelle Bildung den Jugendlichen Flügel, mit denen sie sich ein Stück emporheben können, um mit den Vögeln zu tanzen. Ist nicht gerade das die Fähigkeit, die unser Leben lebenswert macht und die uns über manche Klippe im Alltag hinwegfliegen lässt?

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und uns allen alles Gute für 2012!

Ihr
Wolfgang Schlüter



„Begegnungen“ Ein Projekt an der Toni-Jensen- Grund- und Gemeinschaftsschule

„Begegnungen“ ist ein Projekt,

- in dem sich junge Erwachsene aus dem 13. Jahrgang und Kinder aus der 2. und 4. Klasse aus zwei unterschiedlichen Schulen begegnen und gemeinsam auf der Bühne stehen
- in dem Musik, Alltagsobjekte, Bewegung/Tanz und Sprache zu einer Bühnenpräsentation verschmelzen
- in dem Kinder und junge Erwachsene unterschiedlichen Musikepochen und –stilen begegnen (Klassik, Jazz, experimentelle und neue Musik, Rock/Pop und Hip-Hop)
- in dem die Schüler/-innen einer künstlerisch-pädagogischen Arbeitsweise begegnen
- in dem die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen in die praktische Arbeit mit ihren Schüler/-innen einbezogen werden
- in dem die beteiligten Lehrer und Lehrerinnen durch die künstlerisch-ästhetische Arbeit eine neue „Sichtweise“ auf ihrer Schüler/-innen bekommen
- für Berührungsimpulse beider Schulformen.



In diesem Projekt waren Szenen zu erleben, die sich aus der interdisziplinären Arbeit mit Alltagsobjekten, Musik, Bewegung/Tanz und Sprache zusammensetzten. Dabei wurde auch der Einsatz neuer Medien/Computer aufgezeigt und berücksichtigt: selbst geschnittene Musiken waren ebenso Bestandteil der Präsentation wie selbst gedrehte auf Musik gesetzte Bewegungsvervideos. Auch eine von

Schülern selbstständig erstellte Foto- und Videodokumentation des gesamten Projektes floss in die Bühnenpräsentation mit ein.

Durchführung

Das Projekt war am Vormittag in den Schulalltag mit eingebunden. Ergänzend hierzu fanden zwei Wochenendveranstaltungen mit allen Beteiligten statt: u. a. außerhalb des Schulkomplexes auf Schloss Noer.

Insgesamt fanden drei Aufführungen statt: Premiere am 17. Februar 2011 für alle Externen und Angehörigen, zwei weitere Aufführungen am Vormittag des 18. Februars für alle Schülerinnen und Schüler beider Schulen.



Projektbetreuung außerhalb der Unterrichtseinheiten

In regelmäßigen Gesprächen via Telefon oder in Besprechungen, aber auch per E-Mail wurde der Stand des Projektes mit den beteiligten Lehrkräften eruiert und wenn nötig für den weiteren Verlauf prozessorientiert modifiziert.

Projektdokumentation

Das Projekt „Begegnungen“ wird durch Schüler mit Hilfe von Fotos und Movies dokumentiert.

Projektziele

Das Projekt „Begegnungen“ dient dem Erlernen neuer kreativer und gestalterischer Prozesse in Musik und Bewegung durch Imaginieren, Experimentieren, Improvisieren und Gestalten unter Einbeziehung von Stimme/Sprache, Alltagsmaterialien und Alltagsobjekten und hilft, sich für Präsentationssituationen zu präparieren. Das individuelle Bewegungsrepertoire wird erweitert und soziale Komponenten

wie, Kommunikation, Interaktion und Kooperation, werden vertieft.

Zusätzlich ergeben sich jedoch auch übergeordnete Bildungsziele:

- Entwicklung der Persönlichkeit,
- Ausschöpfung der Entwicklungspotenziale von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen,
- Vorbereitung auf künftige Lebenssituationen,
- Ausgleich von Benachteiligung



und ein Lernen von sogenannten Schlüsselkompetenzen:

- Selbstkompetenzen, u. a. Selbstbewusstsein, Selbststeuerungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Flexibilität,
- Sozialkompetenzen, u. a. Einfühlungsvermögen, Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit,
- Methodenkompetenzen, u. a. Lernfähigkeit, Organisationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, kontextuelles Denken,
- Kulturelle Kompetenzen, u. a. Toleranz, Offenheit, kulturelle Identität, interkulturelle Kompetenz



- Künstlerische Kompetenzen, u. a. Kreativität, Wahrnehmung, Nachahmung, Gestaltung, Spielfähigkeit, Phantasie, Sinnlichkeit und ästhetische Reflexion.

Abschließend:

Das Projekt „Begegnungen“ ist modellhaft und wird Anfang 2012 in der Zeitschrift „Gruppe und Spiel“ (Kallmeyer-Verlag) veröffentlicht werden. Diese Projektidee soll anderen Schulen in Deutschland zugänglich gemacht werden.

Antje Steenbeck

„Auf los geht’s los, wir fangen an...“

...ein jeder von uns macht gleich mit, so gut er kann. Malen, Bewegen, Modellier’n und etwas Neues ausprobieren.“

Mit diesem Rap starteten die Schüler der Klassenstufen 3-7 der Andreas-Gayk-Schule (Förderzentrum Lernen der Landeshauptstadt Kiel) in eine Projektwoche der Sinne.

Vom 30.08. bis zum 03.09.2010 begegneten sie vier Künstlerinnen der Gattungen Skulptur (Anke Hellmund-Eggers), Musik und Bewegung (Antje Steenbeck, Landesverband Rhythmik), Tanz (Julia Thurm, LAG Tanz)



und Malerei (Nina Wittmaack, LAG Kunst), um sich mit diesem Thema auf vielfältigste Weise auseinanderzusetzen.

Unter dem Fokus „Sehen“ und „Fühlen“ wurden Objekte aus der Geometrie genutzt, die nach einem anfänglichen Ertasten umgesetzt wurden in Malerei, Skulptur und auch Bewegung/Tanz. Zu Erfahrungen, die die Kinder in einem Blindenparcours erworben haben, äußerten sie sich wie folgt: „unter dem Tisch durchkrabbeln war schwer“; „Ich möchte nie blind sein oder werden“; „Ich hatte Angst, aber es hat Spaß gemacht“; „Ich hätte den Parcours am liebsten noch öfter gemacht“ und „Können wir nicht noch draußen weitermachen?“

Ähnliche Rückmeldungen kamen auch aus den anderen Workshops: „Wow, kannst du das bitte noch mal so machen, dass ich komplett relaxed bin?“; „Hey, guck dir mal meine Skulptur an. Es ist einfach so entstanden...“ und auch „Ohne Worte – ich mache einfach!“

Das Ergebnis in Bildern waren Kinder-
augen, die einfach glückliche Kinder-
augen waren – im Gestalten und auch
in der Bewegung.

Abgeschlossen wurde das Projekt mit einer Präsentation am Freitag. Hier wurden seitens der Schüler Arbeitsergebnisse präsentiert, die sie in jedem der vier Workshops produziert hatten: Neben Vorführungen im Bereich Musik, Bewegung und Tanz, führten sie die Besucher (Kollegen aus anderen Förderzentren, ihre Verwandten sowie andere an der Schule ansässige Klassen) durch ihre Werke aus dem Bereich der Malerei oder des Skulpturenbaus aus Ton.



Filmisch dokumentiert wurde das gesamte Projekt durch Ramona Kambach, so dass alle Mitwirkenden schon die nächste Verabredung – den Film gemeinsam anzuschauen – haben. Neben den vor Ort erreichten Zielsetzungen: den Schülern durch vielfältige künstlerische Ansätze ihre Umwelt und sich selbst erfahrbar zu machen, sich auszudrücken, selbst ein künstlerisches Produkt zu schaffen und dies anderen mitzuteilen, sind die Ziele dieses Projekts noch weiter gesteckt:



Kultur trifft auf Schule und umgekehrt! Der Weg zu diesem Ziel führt die Träger und Einrichtungen der kulturellen Bildung dorthin, wo sie Kinder und Jugendliche am zuverlässigsten erreichen: zum Bildungspartner Schule.

In dieser Woche wurde einheitlich erlebt, wie offen Schule sein kann und wie sehr konzeptionell an einem Strang gezogen wird. Ganz klar ist, dass so ein Projekt nicht so stehen gelassen werden kann, sondern im Sinne der Nachhaltigkeit auch im Alltag weiter verfolgt werden muss. Von Anfang an wurde auch seitens der Schule dieser „Ausflug in die Kultur“ gelebt und wird im Sinne der Kinder weiter verfolgt.

Quelle: www.lkj-sh.de

Filmarbeit an der Meldorfer Gelehrtschule

Erfolgreich durch Kooperation von schulischer und außerschulischer Bildung

Vier Lehrkräfte machten das Gymnasium MGS in fast 30 Jahren Arbeit für viele Jahre zur filmaktivsten Schule Norddeutschlands. In den besten Jahren ihres Wirkens waren an die 80 filmende Schülerinnen und Schüler in



AGs, Klassen, Kursen oder als „freie Filmemacher“ tätig. Die Jahresproduktion lag bei bis zu 40 Kurzfilmen. Bei der jährlichen Filmpräsentation in der Meldorfer Stadthalle, der Dithmarsia, sahen an die 300 überwiegend jugendliche Zuschauer, was die Jungfilmerinnen und Jungfilmer in den letzten 12 Monaten auf die Beine gestellt hatten. Filme Machen und Filme Würdigen: das war Teil der Jugendkultur in Meldorf geworden.

Was machte die Filmarbeit an dieser Schule so erfolgreich? Es war die Mischung von außerschulischer und schulischer Bildung, für die die verantwortlichen Lehrkräfte sorgten.

Die ersten praktischen Einführungen ins Filmemachen holten sich die Lehrkräfte in der Bildungsstätte Scheersberg ab. Sie blieben diesem Ort als außerschulischem Lernort über die Jahre treu und besuchten mit ihren Schülerinnen und Schülern mindestens zwei Veranstaltungen im Jahr. Der außerschulische Input von Fachleuten bereicherte die schuleigene Filmarbeit und gab ihnen Kraft und Schwung für das Weiterfilmen vor Ort. Zusätzlich holten sie sich mit dem Landesverband Jugend & Film Filmwerkstattangebote, z.B. als Ferienaktion, nach Dithmarschen.

Aber auch an der MGS selbst arbeiteten die Lehrkräfte mit den filmenden

Jugendlichen auf freiwilliger, unbenteter und projekthafter Weise: Mit einer Unterstufenklasse fuhren sie schon einmal auf eine Film-Klassenfahrt, sie boten eine Film-AG für die Mittelstufe an, und auf Fachtagen/in Projektwochen gab es - teilweise mit externen Referenten - freiwillige Filmangebote. Darüber hinaus durften die jungen Leute das Equipment nach Absprache für ganz eigene Filme nutzen.

In der Mittel- und Oberstufe war Filmanalyse Teil ihres benoteten Unterrichts: Wer wollte, konnte z.B. einen Film anstatt eines Referats machen. In der Oberstufe boten sie innerhalb des Kurssystems einen „Grundkurs Medien“ an, in dem medienwissenschaftlich wie auch praktisch gearbeitet wurde. Möglich war diese umfangreiche Filmarbeit durch die Förderung durch den Schulleiter, der den Lehrkräften die nötigen Freiräume und Rückhalt gab.

Letztlich war das Jahr für filminteressierte Jugendliche in nachhaltige schulische, außerschulische und würdig präsentierte Veranstaltungen gegliedert, so dass sie stetig filmen konnten.

Ingo Mertins



Als bundesweite Fachstelle steht „Kultur macht Schule“ für kontinuierliche Qualitätsentwicklung kultureller Bildungsangebote in, an und um Schulen: Sie bündelt und kommuniziert Informationen, Entwicklungen und Impulse rund um die Themen:

- Kooperationen zwischen Kultur und Schule
- Kulturelle Bildung in lokalen Bildungslandschaften
- Kulturelle Schulentwicklung.

Gleiche Chancen durch Teilhabe

Die Fachstelle „Kultur macht Schule“ will kulturelle Teilhabemöglichkeiten an Musik, Spiel, Theater, Tanz, Rhythmik, bildnerischem Gestalten, Literatur, Medien und Zirkus für alle Kinder und Jugendlichen grundlegend verbessern.

Wenn Träger und Einrichtungen der kulturellen Bildung mit Schulen zusammenarbeiten, erreichen sie eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen – vor allem diejenigen, die aufgrund ihrer sozialen Lebenslage wenig Möglichkeiten haben, an Kunst- und Kulturangeboten teilzuhaben.

Dritte Lernorte und Schule

Vor diesem Hintergrund bewegen sich die Aktivitäten der Fachstelle im Querschnitt durch die Bereiche Jugend, Kultur und Schule. „Kultur macht Schule“ will den Ausbau umfassender lokaler Bildungslandschaften befördern, den Bildungswert von dritten Lernorten neben Schule und Familie betonen und kulturelle Bildung nachhaltig in Familien, Kindertagesstätten, Schulen, Jugendhilfe und Kulturförderung ermöglichen.

Nur im Verbund mit allen Bildungspartnern im Rahmen von kommunal gut abgestimmten Gesamtkonzepten aus Bildungs-, Beratungs- und Freizeitangeboten kann eine bessere Ausrichtung auf Lebenslagen und -situationen von Kindern und Jugendlichen erreicht werden.

Quelle: www.kultur-macht-schule.de

„Es gibt daher, würde ich sagen, wenn es um Kunst und Schule geht, triftige Argumente dafür, Künstler an die Schulen zu holen. Aber nicht nur Künstler. Schulen sollten in beide Richtungen durchlässig sein. Kinder sollten die Schule zum Lernen verlassen können und andere Menschen sollten an die Schulen gehen können, seien es Tischler, Geschäftsleute, Tänzer, wer auch immer. Schulen sollten ein Treffpunkt sein, kein Ghetto, in das Sie Ihr Kind bringen und ihm sagen: „Auch wenn alles wirklich Interessante außerhalb der Schule stattfindet, wirst du die nächsten 15 Jahre hier sitzen, und wir werden dich in völliger Isolation unterrichten.“ Das scheint mir der schlechteste Weg.“

*Royston Maldoom
(Choreograf, z.B. „Rhythm Is It!“)*

Neues Jahr, neue Chancen im FSJ Kultur

Zum 1. Januar 2012 startet das Online-Bewerbungsverfahren für Interessierte im FSJ Kultur in Schleswig-Holstein. Das bedeutet folgendes:

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-26 Jahren, die sich für den Freiwilligendienst Kultur und Bildung bewerben möchten, können sich online registrieren.

FREIWILLIGENDIENSTE

KULTUR UND BILDUNG



Im Bewerbungszeitraum vom 1. Januar bis 31. März 2012 ist die Internetseite www.bewerbung.fsjkultur.de freigeschaltet.

Nach der Registrierung werden weitere Informationen an die Bewerberinnen per Mail versendet.

Weitere Informationen rund um das FSJ Kultur können auf der Internetseite der LKJ abgerufen werden (www.lk-sh.de).



Zusätzlich geben Marion Tempel und Kathrin Sinner als Referentinnen für das FSJ Kultur gerne telefonisch oder per E-Mail Auskunft.

Marion Tempel
Fon: 04331 - 439 6493
E-Mail: tempel@lkj-sh.de

Kathrin Sinner
Fon: 04331 - 439 6495
E-Mail: sinner@lkj-sh.de

Forderungen für gelungene Kooperationen von kultureller Bildung und Schule

Kooperationen und gemeinsame Projekte zwischen kultureller Bildung und Schule sind für die Künstler oder kulturellen Organisationen nicht immer erfreulich.

Häufig kommt es zu Abbrüchen oder gar nicht zum Beginn einer gemeinsamen Aktion.

Die Gründe sind u.a., dass die Kulturschaffenden nicht ernst genommen werden, dass Absprachen nicht eingehalten werden oder die geplanten Räume, Ressourcen und Unterstützungen, nicht zur Verfügung stehen.

Damit eine Kooperation zwischen Organisationen der kulturellen Bildung und Schule gelingen kann, hat die LKJ auf ihrem Fachtag am 5. November folgende Eckpunkte erarbeitet und formuliert:

Kulturelle Bildung hat einen eigenen Stellenwert und ist nicht „Mittel zum Zweck“.

Außerschulische Lernorte sind für kulturelle Bildung existenziell.

Für außerschulische kulturelle Bildung sind Finanzen notwendig.

Nur langfristige Kooperationen wirken nachhaltig.

Das landesweite Netzwerk aus Organisationen, Ehrenamtlichen und Kulturschaffenden ist Basis für kulturelle Bildung in Schulen.

Eine bei der LKJ angesiedelte Fachkoordination, könnte Brücken zu gelungenen und nachhaltigen Kooperationen schlagen.

